

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der bis jetzt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Ganzjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Ganzjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 48

Cilli, Samstag, den 17. Juni 1911.

36. Jahrgang.

Die Reichsratswahlen.

Die erste Wahlschlacht für die Deutschen. Der erste Wahltag ist vorüber und brachte für die deutschfreiheitlichen Parteien schöne Erfolge, während in Wien die Christlichsozialen, auf einer Reihe von anderen Kampfsplätzen die Sozialdemokraten etwas erschütterte und gelichtete Heerhaufen sammeln für den Tag der Stichwahlen, den eigentlichen Entscheidungstag.

Wirkliche Ueberraschungen brachte der 13. Juni eigentlich nur in Wien, wo allerdings die christlichsoziale Partei eine empfindliche Schlappe erlitt. Nicht nur, daß im Parkviertel der deutschfreiheitliche Fabrikant Max Friedmann den im Gerichtssaal so arg bloßgestellten Vielohlawel aus den Sattel hob; viel schwerer ist es, daß die christlichsoziale Partei in Wien im ersten Wahlgange nur die Mandate zweier politisch weniger bedeutender Bezirksgrößen behaupteten; daß der Führer der Partei und ihr offizieller Chef Prinz Liechtenstein in Währing gegen den deutschnationalen Beamten Dr. Weber in einer wenig aussichtsreichen Stichwahl steht; daß Handelsminister Dr. Weiskirchner, welcher dem Obmann der „Freien Schule“ Baron Hof das Mandat abnehmen wollte, nun auch in seinem bisherigen Wahlbezirke mit noch ungewissem Ausgang um sein Mandat kämpft; daß auch der Bürgermeister von Wien Dr. Neumayer sich einer Stichwahl unterziehen muß und daß der eigentliche Parteileiter Minister a. D. Dr. Gschmann in einem landstädtischen Bezirke mit dem pensionierten Oberlehrer Webra in die Stichwahl kommt, deren Chancen für letzteren günstiger sind. Erfreulicherweise haben die Deutschnationalen nicht nur in Wien, sondern auch auf dem flachen Lande zwei aussichtsreiche Stichwahlen, und ihre Stimmen

haben auch in Wiener Bezirken zugenommen, wo dies eine freudige Ueberraschung bedeutet.

Wieviele Wiener Bezirke die Christlichsozialen bei den Stichwahlen verlieren werden, läßt sich heute schwer sagen. Jedenfalls darf man nicht vergessen, daß die Anhänger der selbständigen christlichsozialen und der unabhängigen gewerblichen Kandidaten sowie auch die meisten deutschnationalen Parteigänger ihre Stimmen nicht den Sozialdemokraten zuwenden werden. Aber eben diese Erscheinungen sind für die künftige Entwicklung der Dinge von größter Bedeutung. Einmal zeigt es sich, daß die unter Lueger so oft erprobte Disziplin der Partei unter Gschmanns Führung stark gelockert ist, und daß sich in Wien neue wirtschaftspolitische Gruppierungen herausbilden, welche zwar nicht die Wiedereroberung Wiens für die ehemalige liberale Partei ankünden, wohl aber für die Gestaltung der kommunalpolitischen Dinge der Rathhauspartei die ernstesten Gefahren ankünden.

Die Wahlergebnisse außerhalb Wiens zeigen die erfreuliche Erscheinung, daß die Stimmen der deutschfreiheitlichen Parteien ganz bedeutend zugenommen haben und daß es ihnen, wenn sie auch ein schlesisches Mandat an die Sozialdemokraten verloren, andererseits wiederum gelang ihnen 8 Mandate im ersten Wahlgang abzuziehen. In Linz verloren sie 2 Mandate an Dr. Dinghofer und Kammerat Steininger; in der großen deutschböhmischen Industrie- und Verkehrsmetropole entriß ihnen Dr. v. Bodgmann, ein junger tatkräftiger und kenntnisreicher Politiker, ein zu den parteiisichersten Mandaten gezähltes Mandat; der bekannte Gewerbevertreter Glöckner, welcher erst vor wenigen Wochen ihnen die Gablonzer Landgemeinden abgerungen, nahm ihnen nun auch die Stadt Gablonz, ebenso siegte der Innsbrucker Vizebürgermeister Dr. Erler, der

temperamentvolle Wastian in Marburg, in Mähren der wackere deutschradikale Landwirt Felzmann gegen Leo Freundlich, diesen Typus des sozialdemokratischen schauspielernden Gigerls und in Schlesien der Gutsbesitzer Hans Kudlich, der Namensvetter und Blutsverwandte des alten Bauernbefreiers. Die Deutschvölkischen, welche 1907 am Hauptwahltag nur 24 Sitze behaupteten, haben diesmal sofort 46 Mandate und die Stichwahlen dürften ihnen vermutlich etwa die gleiche Anzahl bringen. Bezeichnend für die guten Positionen ist auch die erfolgreiche Wiederwahl ihrer anerkanntesten Persönlichkeiten. Dr. Sylvester in Salzburg, der wohl bei der künftigen Führung des Deutschen Nationalverbandes eine erste Rolle spielen wird, Minister a. D. Dr. Schreiner, Landesgerichtsrat Marchl, der Kärntner Dobernig, Dr. Lecher, Baron v'Elvert, Dr. Herold u. a. wurden glatt im ersten Wahlgange gewählt, Wolf, Pacher, Dr. Urban, Sommer, welche noch 1907 erst in der Stichwahl siegten, kommen diesmal schon aus der Hauptwahl als Sieger, zum teil infolge der Verstärkung unter den deutschen Parteien, Dr. Damm, Dr. Steinwender, Dr. Stölzel, Dr. Weidenhoffer stehen in aussichtsreichen Stichwahlen, ja selbst im „schwarzen Ländle“ Borsarlberg, der bisher nichtbestrittenen Domäne der Klerikalen, steht der Bürgermeister von Bregenz Dr. Kurz in aussichtsreicher Stichwahl.

Hervorgehoben muß werden, daß die deutschradikale Partei gleich im ersten Kampfe 10 Mandate besetzt hat, (gegen 3 im Jahre 1907) und daß sie nach den voraussichtlich günstigen Stichwahlen mit erhöhtem Gewicht arbeiten wird. Mit dem in den Gablonzer Landgemeinden gewählten Postrevidenten Fahrner hat die politische deutsche Arbeiterpartei ihren ersten parlamentarischen Vertreter, dem hoffentlich in der Stichwahl ihr verdienter Vorkämpfer Hans Knirsch

Nachdruck verboten.

Lila

Die, die sich in ihrem Zauberbann befanden, sagten: „Sie ist ein entzückendes Geschöpf, dem man nicht böse sein kann.“ Ihr fernstehendere, kritische Beobachter und Sittlichkeitsaposteln beiderlei Geschlechtes nannten sie: „Ein leichtfertiges, kokettes Ding, das noch ein schlimmes Ende nehmen würde.“

Lila kümmerte das wenig. In ihren Adern rumorte ein gut Teil Zigeunerblut. Der liebe Gott allein mochte wissen, woher sie das hatte; denn ihre Eltern waren biedere Bürgerleute gewesen, die nur den einen Fehler begangen hatten, zu jung zu sterben. So kam Lila schon als Vierjährige zu einem kinderlosen Ehepaar, das sie wie ein eigenes Kind lieb hatte und aufzog, das heißt ein bischen verzog. Wer konnte dem süßen Fraß auch etwas abschlagen, wenn es um etwas bat, schmolte oder trogte?

Lila verstand sich durchzusetzen. So überwand sie auch sehr rasch die Bedenken der Pflegereltern und ging zur Bühne — vorläufig als Clewin; aber sie machte bald Karriere und wenn sie auch noch zu jung war, schon ein Star zu sein, so versprach sie es zu werden. Ganz gewiß! — zum mindesten glaubte sie es selbst, glaubten es ihre Getreuen. — Und deren waren nicht wenige.

Da war der nette Herr Professor mit seinem weißen Schopf, der sie gern ein bischen verwöhnte;

da waren die jüngeren Kollegen, die alle ein bischen verliebt in sie waren — dann der Herr Direktor selbst — hm — dessen Herz war auch nicht von Stein und dann die vielen Verehrer aus dem Parkett, den Logen, den Rängen. —

Lila hatte ihre Garderobe stets voll Blumen, und fast jeden Abend ein Auto vor dem Bühneneingang, das sie zum galanten Souper entführte.

Warum auch nicht? Sie liebte das Leben und genoß es in vollen Zügen. Sie wollte lustig sein. Dinge und Menschen ernst zu nehmen, fiel ihr etwas schwer. Sie nahm nicht einmal den gestrengen Herrn Direktor, geschweige sich selbst ernst.

Sie flatterte durchs Leben, sorglos, lachend, ohne Nachgedanken, immer voll prickelnden Uebermutes, voll goldigen Optimismus. Auch die Liebe nahm sie nicht tragisch. Nach ihrer Meinung kam nicht viel dabei heraus. Eine ihrer Kolleginnen hatte sich aus unglücklicher Liebe erschossen; Lila fand das dumm; sie begriff das nicht. Es gab doch so viele nette Männer! — Eine andere hatte ihre Karriere geopfert und einen kleinen Beamten geheiratet. Lila schüttelte sich bei dem bloßen Gedanken.

Für sie waren Flirt, Liebelei, Attribute des Lebens einer Künstlerin. Liebe, Leidenschaft waren ihr unverständlich. Und wenn ihr einer mit Othelloanwandlungen und lüsternen Selbstmordkandidatenankuren kam, lachte sie ihn aus; ihr kam das komisch vor. Manche sagten: „Sie ist noch ein rechtes Kind mit ihren Ahtzehn; sie wird noch den Ernst des Lebens spüren.“

Anderer meinten, sie sei die geborene Kokette. — Wer mochte recht behalten?

Vorläufig zuckte Lila nur lachend die Achseln. „Kinder seids net sad! und laßt's Euch keine Schwimmeln auf die Köpfe wachsen um meinetwegen. Jeder nach seinem Gusto! Mich“ freut halt mein Leben!“

Und sie lachte, spielte, tollte, liebte weiter — ein echter Irrenwisch. —

Das ging so ein paar Jahre; da kam eines Tages ein junger Tenor ins Engagement. Er war jung, nicht einmal hübsch, seine Stimmittel mäßig; aber er besaß etwas, das die Weiber rabiat machte. Alle „flogen sie auf ihn“. Lila lachte anfangs dazu. Sie fand den guten Franzl recht nett, aber etwas hölzern, beschränkt und täppisch. Trotzdem vertrug sie sich gut mit ihm und hatte ihren Ull auch mit ihm.

Dann kamen gemeinschaftliche Proben. Man kam öfters zusammen; die Küsse wurden nicht nur markiert und auch hinter den Kulissen getauscht. Und bald war es offenes Geheimnis: Lila und der Tenor gingen miteinander. Daran war weiter nichts so besonderes; Lila war schon mit manchen in Beziehungen getreten — indessen ihre Liebschaften waren stets sehr flüchtiger Dauer gewesen; dieses Mal aber schien die Sache ernster.

Lila selbst war nicht mehr die Alte, nicht mehr so sorglos, ausgelassen, übermütig; sie sonderte sich mehr von den anderen ab,

und ihr schlesischer Parteibeamte, Gemeinderat Seidl, folgen werden. Von den Alldeutschen wurde diesmal Tro im ersten Wahlgange gewählt.

Noch während der Wahlbewegung wurden nun die vor einigen Wochen ergebnislos verlaufenen Bemühungen um ein deutschbürgerliches Stichwahlkompromiß erneuert, u. zw. diesmal mit günstigerem Ergebnisse. Es stehen in 41 Wahlbezirken deutschfreiheitliche Kandidaten mit Sozialdemokraten, in 24 Deutschfreiheitliche gegen Christlichsoziale und in 19 Bezirken Christlichsoziale gegen Sozialdemokraten in der Stichwahl. Zweifellos hatten bei den diesmaligen Konferenzen die deutschfreiheitlichen Sprecher eine stärkere Position als vorher. Während aber einerseits in Wien derartige Verhältnisse bestehen, daß ein allgemeines Wahlkompromiß einfach undenkbar war, machten die Christlichsozialen geltend, daß in zahlreichen sudetenländischen Bezirken die deutschen Bewerber nur mit aktiver Beteiligung der Christlichsozialen gewählt werden können, während die Christlichsozialen höchstens das Rumburger Mandat gewinnen können; sie verlangten daher Kompensationen auf niederösterreichischem Boden. Hier war nun vorzusehen, was ja sofort eintrat, daß die ultra-deutschfortschrittlichen Kreise eine solche Parole ablehnen würden, Dagegen ist anzunehmen, daß speziell in Wien, wie in mehreren Bezirken, die deutschnationalen Wähler für den Christlichsozialen entscheiden werden. Infolgedessen stimmten schließlich die deutschfreiheitlichen Parteivertreter, unter denen sich die Abgeordneten Dr. Sylvester, Dr. von Chiari, K. H. Wolf und Dr. Groß befanden, wofür gemeinsam mit den Christlichsozialen an die Wählerschaft den Appell zu richten, bei einer Stichwahl zwischen dem deutschbürgerlichen Bewerber und dem Sozialdemokraten unbedingt dem ersteren ihre Stimmen zuzuführen. Maßgebend dafür waren einmal nationaldeutsche Interessen, andererseits die von den Sozialdemokraten keineswegs geförderte Arbeitsfähigkeit des Parlamentes, an welcher der vermutlich reaktivierte deutsche Nationalverband, der möglicherweise die stärkste parlamentarische Gruppe darstellen dürfte, ein erhöhtes Interesse hat.

Die deutsche Wählerschaft hat am 13. Juni bewiesen, daß sie die von den Deutschfreiheitlichen befolgte aktive Politik billigt. Wozu sie auch am Stichwahltag ebenso entschlossen ihre Pflicht tun, damit in das neue Abgeordnetenhaus die Vertreter des deutschen Volkes mit gestärkter und gekräftigter Kampfesreife einziehen, bereit zu ernster Arbeit und Willens, dem Staate zu geben, was des Staates ist,

von diesem aber auch nachdrücklichst zu verlangen, daß er dafür dem deutschen Volke gebe, was des deutschen Volkes ist!

Die Wahlergebnisse in Steiermark.

Städtebezirke.

1. Graz, 1. Teil (bisher Hofmann v. Wellenhof dn.); Hofmann v. Wellenhof (dn.) 715, Stärk (sch.) 75, Neunteufel (chr.) 557, Machold (soz.) 512. Stichwahl zwischen Hofmann v. Wellenhof und Neunteufel.
2. Graz, 2. Teil (Wastian dn.); Wastian (dn.) 2325, Dr. Wanek (sch.) 221, Engelhofer (chr.) 1095, Aufobsthy (soz.) 1394. Stichwahl zwischen Wastian und Aufobsthy.
3. Graz, 3. Teil (Pongraz soz.); Habesch (dn.) 1786, Plechinger (chr.) 983, Pongraz (soz.) 4576, Oberegger (arb.) 492, Weiland (dn.) 138, Wanek (sch.) 110. Pongraz gewählt.
4. Graz, 4. Teil (Höger soz.); Burgstaller (dn.) 1249, Fischer (chr.) 989, Resel (soz.) 5440, Wanned (sch.) 33. Resel gewählt.
5. Mariazell (Aufobsthy soz.); Werba (dn.) 4108, Schacherl (soz.) 5789. Schacherl gewählt.
6. Eisenerz (Muschitsch soz.); Streicher (chr.) 1025, Muschitsch (soz.) 6054. Muschitsch gewählt.
7. St. Gallen (Tuller soz.); Größwang (dn.) 1500, Hen (arb.) 379, Neunteufel (chr.) 1813, Täubler (soz.) 3162. Stichwahl zwischen Neunteufel und Täubler.
8. Hartberg (Einspinner dn.); Einspinner (dn.) 3235, Kurz (chr.) 1434, Weichselberger (soz.) 1558. Einspinner gewählt.
9. Marburg (Resel soz.); Wastian (dn.) 2505, Wanned (sch.) 79, Resel (soz.) 1811, Stern (soz.) 340. Wastian gewählt.
10. Leibnitz (Malik sch.); Rauter (dn.) 1061, Malik (sch.) 1671, Mataja (chr.) 814, Ebner (soz.) 500. Stichwahl zwischen Rauter und Malik.
11. Gills-Friedau (Marchl dn.); Marchl (dn.) 2927, Horvatek (soz.) 857, Reber (soz.) 1032. Marchl gewählt.

Landgemeindenbezirke.

12. Mürzzuschlag (Schoiswohl chr.); Hirsch (agr.) 732, Schoiswohl (chr.) 4454, Beer (soz.) 2399. Schoiswohl gewählt.
13. Bruck (Prifching chr.); Kapper (agr.) 907, Prifching (chr.) 3259, Schlager (soz.) 2223. Prifching gewählt.
14. Gröbming (v. Pang chr.); Niemeisler (agr.) 1496, v. Pang (chr.) 4227, Hammerstorfer (soz.) 1710, v. Pang gewählt.
15. Murau (Geißler chr.); Brandl (agr.) 1927, Geißler (chr.) 2224, Pörtl (soz.) 1289. Stichwahl zwischen Brandl und Geißler.

Zu Franzls Tugenden gehörte die Treue nicht. Lila war ihm auch nur eine von den vielen Episoden seines liebreichen Lebens. Gewiß, er war glücklich, wenn er bei der Kleinen war: Sie war ja wirklich ein gar zu lieber Kerl und war rasend verliebt in ihn! Aber er war auch bei anderen glücklich. Und Lila gelegentliche Eifersucht machte ihn lachen; zuweilen ward sie ihm auch lästig. Lila aber weinte, weinte vor Jorn und Schmerz; weinte, wenn er sie auslachte, weinte, wenn er sie grob anfuhr wegen ihrer lächerlichen Eifersuchtsmarotte. — Mein Gott, sie waren doch Künstler! Und sie wollten doch ihr Leben, ihre Jugend genießen!

Ja, das hatte Lila früher auch immer betont. Frei sein, frei über sich verfügen können!

Wenn sie heute den zürnenden Geliebten ansah, krampfte sich ihr das Herz zusammen bei dem Gedanken, daß der Mund, den sie so glühend geküßt, andere ebenso küßte, daß die Arme, die sich um sie preßten, andere umschlangen, daß diese ganze Athletengestalt nicht ihr allein gehörte. Ach, sie verging in Eifersucht. — Und bettelnd, schmeichelnd, glühend klammerte sie sich an den Mann.

„Nicht wahr, Du liebst nur mich? nur mich? Du bist mir treu?“ Und sie küßte ihm das ärgerliche: „Ja, ja doch, — wie oft soll ich Dir's noch sagen!?“ von den Lippen und wußte, doch, daß er sie, daß sie sich selbst belog. —

Aber in allem Weh war sie glücklich — für den Augenblick. S. Palm.

16. Voitsberg (Tomatsch chr.); Münzer (agr.) 142, Tomatsch (chr.) 4251, Ebner (soz.) 1508, Ebner (agr.) 290. Tomatsch gewählt.

17. Graz (Huber chr.); Klampfl (agr.) 1865, Huber (chr.) 4613, Kolleger (soz.) 811. Huber gewählt.

18. Landsberg (Schweiger chr.); Schweiger (chr.) 3736, Pörtl 702, Schmidt (chr.) 211. Schweiger gewählt.

19. Leibnitz (Morsey chr.); Mayer (chr.) 4878, Seckendorff (konf.) 2555, Vessjak (soz.) 1415. Mayer gewählt.

20. Fehring (Krenn chr.); Krenn (konf.) 2788, Poginger (chr.) 3914, Graf Stürgkh (W.) 209. Poginger gewählt.

21. Fürstenfeld (Wagner chr.); Wagner (chr.) 4298, Weichselberger (soz.) 102. Wagner gewählt.

22. Gleisdorf (Berger chr.); Berger (chr.) 5145, Enders (soz.) 82, Tösch (agr.) 330. Berger gewählt.

23. Hartberg (Hagenhofer chr.); Hagenhofer (chr.) 4993, Supper (soz.) 121, Pokorny (chr.) 1270. Hagenhofer gewählt.

24. Marburg-St. Leonhard (Roskar, slow.-kler.) 5249, Girtmayr (Stajerc-Partei), 2062, Peteline (soz.) 119. Roskar gewählt.

25. Marburg-Gonobitz (Bischof, slow.-kler.), Bischof (slow.-kler.) 3725, Kresnik (Stajerc-Partei), 2052, Soz. 410. Bischof gewählt.

26. Pettau (Dr. Ploj, slow.-lib.), Dr. Ploj (slow.-lib.) 3691, Brencic (slow.-kler.) 4312, Ornic (Stajerc-Part.) 1110. Stichwahl zwischen Dr. Ploj und Brencic.

27. Gills (Koblek, slow.-lib.), Dr. Korosec (slow.-kler.) 4142, Koblek (slow.-lib.) 3286, Totan (soz.) 395. Dr. Korosec gewählt.

28. Rohitsch (Dr. Korosec, slow.-kler.) Gewählt Dr. Jankovic (slow.-kler.) mit 3054 von 3523 Stimmen.

29. Rann-Täuffer (Dr. Benkovic, slow.-kler.), Dr. Benkovic 4010, Dr. Kutovec (slow.-lib.) 1839, Cobal (soz.) 2068. Dr. Benkovic gewählt.

30. Windischgraz (Dr. Verstorsek, slow.-kler.), Dr. Verstorsek 3416, Verdnik (slow.-lib.) 2166, Sitter (soz.) 140. Dr. Verstorsek gewählt.

Die Wahlen in Wien.

Der erste Wahltag hat die volle Entscheidung, wie es ja vorauszusehen war, nicht gebracht. Dem heißen Ringen vom 13. Juni wird ein noch viel härterer Kampf am 22. Juni folgen. Nahezu zwei Drittel aller Mandate gelangen erst in der Stichwahl zur Befestigung. Eines hat sich aber bereits am ersten Wahltag ergeben, der Zusammenbruch der christlichsozialen Parteileitung in Wien. Auf dem Boden, auf dem die Partei entstanden, groß geworden und von wo sie dann als stolze Reichspartei vor vier Jahren nach allen Richtungen in alle Provinzen ausholte und es auch tatsächlich dazu brachte, die stärkste aller Parteien im Parlamente zu werden, in Wien hat am 13. Juni die christlichsoziale Partei eine schwere Niederlage erlitten. Von den zwanzig Wiener christlichsozialen Abgeordneten im alten Hause konnten sich am ersten Wahltag nur zwei behaupten. Eines haben sie sofort verloren, mit siebzehn anderen stehen sie in zumeist aussichtsloser Stichwahl. Ja, wenn es sich bloß um Soldaten handeln würde, wenn nur Truppen, an denen ja die Reichspartei keinen Mangel hatte, auf der Strecke lägen, so sind es aber gerade die Offiziere, die hinweggefegt wurden, die Führer haben im Wahlkampfe an den Ernst der Lage glauben müssen und an sich erfahren, wie tiefgehend der Widerwille eben gegen die Führung der Partei nach Lueger ist.

Die Niederlage in Wien ist in erster Reihe eine Niederlage der christlichsozialen Führer und es ist kein Zufall, daß im Lande Niederösterreich die christlichsozialen Mandatäre fast ausnahmslos sich zu behaupten wußten, bis auf einen, und daß dieser eine eben der eigentliche Führer der christlichsozialen Partei, Dr. Geßmann, ist, der in kluger Voraussicht Wien verlassen hatte, um aber auf dem Lande Niederösterreich den erhofften sicheren Boden doch nicht zu gewinnen. Liechtenstein, der nominelle Führer nach Dr. Lueger, kommt in eine Stichwahl mit einem Deutschnationalen, Bielowlawek, ein Mitglied des parlamentarischen Ausschusses der Partei, ist bereits unterlegen, Pattai, Steiner, Prochazka, Tomala, Czjellenz Wittek, Czjellenz Weistkirchner stehen unter sehr schwierigen Verhältnissen in der Stichwahl teils mit Deutschnationalen, teils mit Sozialdemokraten.

hielt sich ostentativ an den Geliebten. Die Kolleginnen tuschelten; nie Kollegen neckten das Paar.

Lilas Stunde hatte geschlagen. Was war es, das das Mädchen so veränderte? Sie hatte hübschere, bequemere, vornehmere Liebhaber gehabt und sich lachend von ihnen getrennt, wenn es ihr so gefiel. Eifersucht hatte ihr Herz nie gekannt. Neidlos hatte sie einer Rivalin Platz gemacht: — ein Tröster war ja immer bei der Hand gewesen.

Und heute war in ihr nichts als Bangen, den Geliebten zu verlieren, war sie glühend eifersüchtig auf jeden Blick, jeden Händedruck, jedes Scherzwort, das „er“ für eine Andere hatte. Sie liebte! Hatte sie sonst nie geliebt? War das die echte wahre Liebe? Oder kam es daher, daß sie genau wußte, Franz befolge ihr altes Rezept, es mit der Liebe so wenig erst zu nehmen, wie mit der Treue?

Das hatte sie doch früher weder geniert noch gefesselt.

Umsonst grubelte die Kleine über sich selber nach. Tatsache war: sie konnte nicht von dem Mann ihrer Liebe lassen; alles Fühlen, Denken galt ihm. Nur bei ihm war sie glücklich; nur in seiner Nähe fand sie den alten Humor. Es war lächerlich; aber alles andere war ihr jetzt wertlos, außer seiner Liebe. — Sie hungerte nach seiner Gegenwart, seinen Küffen, seinen heißen Liebesworten. Sie sehnte sich nach seinen starken Armen und haßte jede, in der sie nur eine Nebenbuhlerin witterte. Ach, und deren gab es leider eine Menge.

Die Deutschen in Siebenbürgen und im Banat.

In einem tübungarischen Blatte schreibt der bekannte ungarländische Schriftsteller Alois Krusch über „Sachsen“ und „Schwaben“: Die Sachsen Siebenbürgens sind das bestgeschulte, politisch bestorganisierte und intelligenteste, aber auch das opferfreudigste Volk Ungarns; es gibt unter ihnen fast gar keine Analphabeten. Sie sind in jeder Beziehung ungemein rührig, sparsam und ingenius. Ihre kirchliche Verwaltung ist geradezu mustergiltig, ihre gesellschaftliche Organisation nicht minder. Diesen glänzenden Eigenschaften stehen leider auch schwere Fehler gegenüber, Mängel, die in der historischen und politischen Entwicklung des Volkes begründet sind. Den Sachsen kann man mit dem Schlagwort „Alles fürs Volk“ bis zur Siebeheige begeistern; in dem Momente jedoch, wenn es gilt, fürs Volk außerhalb des sächsischen Stammes etwas zu tun — wie etwa für das Schwabenvolk — dann allerdings verfliegt die Begeisterung sehr rasch, denn er ist konservativ bis in die Knochen und nicht bereit dazu, etwas für andere deutsche Volksstämme zu opfern, wenn er dabei nicht selbst seinen völkischen Vorteil findet. Seine Abgeschlossenheit geht so weit, daß nicht einmal das in seinen Gebieten wohnende katholische Deutschtum in seine Mitte aufgenommen wurde, weil ihm dieses für minderwertig und unzuverlässig gilt. Es stimmt wohl, daß dieses Deutschtum mangels einer Führung langsam abbröckelt, aber dieses könnten die Sachsen nicht nur mit leichter Mühe verhindern, sondern sie würden dadurch auch ihre eigenen Reihen nicht unbedeutlich stärken, wenn nicht das trennende Moment des Glaubensunterschiedes dazwischen läge. Wirklich deutsche Gemeinbürgerschaft verbindet die Sachsen nicht mit den übrigen deutschen Stämmen des Landes. Sie geben als Grund hiefür an, daß sie zu schwach seien, um bei einer solchen Provokation des Magyarentums dem wütenden Ansturm desselben widerstehen zu können. Sie sind von Natur aus dazu gezwungen, dem Magyarentum unfreiwillige Schleppträgerdienste zu leisten, ob es ihnen nun angenehm ist oder nicht. Denn — so unglücklich es klingt, ist es dennoch wahr — die Sachsen haben ein ausgesprochenes Interesse — wohl nicht an der Magyarisierung, aber dennoch an der Niederhaltung des Rumänentums Siebenbürgens in völkischem Sinne. Dieses dako-slavisch-lateinische Mischvölk hat im Laufe der Jahrhunderte allmählig alle sächsischen Gebiete überflutet und die Vorposten dieses Volkes stehen heute bereits bei Arab und Großwardein. In Siebenbürgen ist die Zahl der Rumänen jener Siebenbürger Sachsen zehnfach überlegen, sie überflügeln die Sachsen als Anhänger des Zweifindersystems immer mehr. Wenn es also dem Rumänentum heute oder morgen einfallen sollte, die Sachsen aus ihren bisherigen Positionen zu werfen, so könnte diesem Beginnen kaum ein nennenswertes Hindernis in den Weg gelegt werden. Darum sind auch die Sachsen zu einer Opportunitätspolitik verurteilt, die sie zwingt, ihre Abgeordneten in die Reihen der magyarischen Majorität zu senden und so erlebt man leicht das Schauspiel, daß sächsische Abgeordnete für Gesetze stimmen müssen, die den Nationalitäten schädlich sind. Ganz anders stehen die Verhältnisse bezüglich der Magyarisierung bei den Banater Schwaben. Auf diesen Volke — welche bis vor kurzem einer führenden, wirklich deutschen Presse entraten mußte, lastet infolge seiner natürlichen Gutmütigkeit und politischen Vertrauensseligkeit der Druck der Magyarisierung am allerschwersten und die magyarische Presse bekam wahre Wutanfälle, als sie dessen inne ward, daß die Schwaben nimmer bereit sind, dem Magyarentum durch dick und dünn zu folgen. Diese ungemein fruchtbaren und ihre Scholle mit hartnäckiger Zähigkeit verteidigenden Banater Schwaben bezeichnen die leitenden Führer Ungarns als „den fressenden Krebs am Leibe des Magyarentums“ weil sie sich in dem kurzem Zeitraum von 140 Jahren von 39.000 Köpfen auf rund 850.000 Köpfe vermehrt haben und nunmehr ganze Schwärme nach Slavonien und Bosnien ausenden. Das Banater Schwabentum ist das wohlhabendste Element Ungarns; sie wohnen in kompakten Massen in der Batscha und im Thomasburger (Temesvarer) Banat und verdrängen allmählig alle anderen, nicht deutschen Volksplitter. Das wiedererwachte völkische Bewußtsein macht weitere Magyarisierungsversuche nicht nur unmöglich, sondern es wird die Rückgabe der Schulen auf allen Linien energisch gefordert und auch durchgesetzt. Es bilden sich in den Schwaben-

börfern überall „Interessengruppen“, die sich auch die Wahrung völkischer Belange zur Aufgabe stellen und sehr segensreich wirkt auch die „Ungarländische deutsche Volkspartei“ mit dem Sitze in Borscheg.

Es liegt daher die Frage sehr nahe, ob es nicht möglich wäre, die beiden, auf gegenseitige Unterstützung angewiesenen Volksstämme der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben trotz des trennenden Glaubensunterschiedes zusammenzuführen.

Die Stellung Deutschlands zur Albanese Frage.

Von diplomatischer Seite wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ aus Berlin unterm 9. d. M. gemeldet:

Die guten Beziehungen zwischen Berlin und Konstantinopel sind traditionell und sie haben sich im Laufe der Regierung Kaiser Wilhelms dem Zweiten wenn möglich noch enger gestaltet. Man erinnert sich wohl noch des Besuches, den der jetzige Kaiser dem früheren Sultan Abdul Hamid abstattete, und des begeistertsten Empfanges, der ihm überall im ottomanischen Reiche bereitet wurde. Ferner ist die türkische Armee natürlich unter Berücksichtigung der nationalen Eigenart vollständig nach deutschem Muster von deutschen Instruktoren reorganisiert worden, unter der Oberleitung des bekannten Generals von der Goltz, der in der Türkei eine ungewöhnlich große Popularität genießt, und mit dem Ankaufe der beiden deutschen Schlachtschiffe von der Brandenburgklasse, die infolge der Dreadnoughttaera für die deutsche Flotte keine vollwertige Kampfkraft mehr besaßen, verstärkte die Pforte ihre Seemacht in nicht unbeträchtlicher Weise. Endlich sei noch auf das fortwährende Steigen des wirtschaftlichen Einflusses Deutschlands im Oriente hingewiesen, auf die Bagdadbahn und die zahlreichen industriellen Unternehmungen des deutschen Kapitals auf ottomanischem Boden.

Man wird es also durchaus begreiflich finden, daß die deutsche Reichsregierung alles Interesse an der inneren Konsolidierung der Türkei, an ihrer ökonomischen, politischen und militärischen Erhaltung hat und daß sie daher jede politische Aktion ablehnt, die geeignet erscheint, der Pforte bei dem Neuaufbau des Reiches Schwierigkeiten zu bereiten. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde denn auch in hiesigen maßgebenden Kreisen der Artikel des Wiener „Fremdenblattes“ über den albanesischen Aufstand insofern Interesse entgegengebracht, als man ihn als einen Fühler ansah, der in gewissem Zusammenhang mit den Vorstellungen steht, die von dem russischen Botschafter Tscharylow kürzlich am goldenen Horn erhoben wurden. Es mag dahingestellt bleiben, ob man sich mit dem Plane trägt, einen gemeinsamen Schritt der Großmächte in Konstantinopel zugunsten der Albanesen anzuregen, aber jedenfalls kann das eine schon mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß sich die deutsche Reichsregierung keiner wie immer gearteten Aktion anschließen würde, die einer Bevormundung der Türkei bei der Behandlung ihrer innerpolitischen Angelegenheiten gleich käme. Man steht hier auf dem Standpunkte strikter Nichteinmischung, es sei denn, daß auswärtige Interessen innerhalb des ottomanischen Reiches geschädigt würden, ohne daß die türkische Regierung imstande wäre, Abhilfe zu schaffen. Dies war aber bisher nicht der Fall, und was die Klagen Montenegro anbelangt, so ist man hier auf Grund zuverlässiger Informationen überzeugt, daß der Albaneraufstand tatsächlich von dem jungen Königreiche aus geschürt und unterstützt wird. Auch sind die Nachrichten von Grausamkeiten, die von den türkischen Soldaten verübt worden sein sollen, stark übertrieben, wenn man auch weiß, daß die beiden kriegführenden Parteien sich nicht allzu strenge an die Genfer Konvention halten.

Es versteht sich von selbst, daß man aus der Stellungnahme Deutschlands zu den Anregungen des „Fremdenblattes“ nicht auf Unstimmigkeiten zwischen Wien und Berlin schließen darf. Selbst wenn sich bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan keine Uebereinstimmung ergeben sollte, so würde davon noch immer nicht das Vertragsverhältnis zwischen beiden Mächten berührt werden, das bekanntlich elastisch genug ist, um jeder der drei Mächte volle Aktionsfreiheit bei der Wahrnehmung ihrer politischen Interessen zu erlauben. Es bleibt ja Oesterreich-Ungarn unbenommen, bezüglich des Albaneseaufstandes Fühlung mit Rußland oder an-

deren Mächten zu suchen. — Der Türke ist der einzige Gentleman des Orients, äußerte einmal Bismarck, und es entspricht durchaus den Interessen Deutschlands, daß die islamitische Welt wieder zu jenem Machtfaktor wird, der sie einst gewesen ist.

Aus Stadt und Land.

Silberne Hochzeit. Herr Oberlandesgerichtsrat Alfons Gallinger feierte gestern mit seiner Ehegattin Antoniette geborenen Chicco-Uregg im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

Richter-Ernennungen. Wie wir erfahren wurde der Auskultant Dr. Johann Fercher zum Richter für den Grazer Oberlandesgerichtsprängel und der Auskultant Dr. Johann Schoberlechner zum Richter für Radkersburg ernannt.

Ernennung im Postverkehrsdienste. Die Post- und Telegraphendirektion hat den Anwärter Andreas Simonitsch zum Postoffizianten der zweiten Dienstaltersklasse für Pragerhof ernannt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst statt.

Feuerwehr-Volkstombola. Der Tombola-Ausschuß erlaubt sich hiemit zur Kenntnis zu bringen, daß die Gewinnste im Geschäfte des Herrn Lukas Putan zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sind. Der Ausschuß hat sich bemüht, wirklich wertvolle und nützliche Sachen einzukaufen. Wer die Gewinnste besichtigt, wird sofort zur Einsicht gelangen, daß es sich bei dieser Tombola nicht um Zigarrenspitzen und Kognakfläschchen handelt, daß diese Tombola mit den üblichen Faschings-, Vereins- und Juxtombolas nichts gemein hat. Es wäre zu wünschen, daß die Lose, welche bei allen Kaufleuten zu haben sind, auch abgesetzt würden. Vielleicht stellen sich unsere wackeren Frauen und Mädchen in den Dienst der guten Sache. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck wäre dies mit Freude zu begrüßen.

Schüler-Ausflug. Am 9. d. M. unternahmen die Schüler der vierten Klasse der hiesigen Knabenvolksschule unter Führung ihres Klassenlehrers Herrn Ferdinand Porsche einen Ausflug auf den Delberg. Die Schüler fuhren mit der Bahn nach Heiligenstein und mußten hier des strömenden Regens wegen unter dem vorspringenden Dachraume des Stationshauses Schutz suchen. Endlich hörte der Regen auf und ein prächtiger Junitag beglückte die frohe Schülerschar. Nun begann auf dem Südostgelände der Aufstieg auf den Delberg. Bemerkenswert werden, daß die Schüler bei einem Bauerngehöfte von mehreren halbwüchsigen Burschen durch Zivogeschrei belästigt und mit Steinen beworfen wurden. Auf dem Gipfel wurde eine längere Rast gehalten und die mitgenommenen Eswaren bei gutem Hunger verzehrt. Ein Rundgang um die Kirche bot eine Menge Belehrungen aus dem heimatkundlichen Unterrichte. Der Nachmittag wurde durch die Wanderung nach Schönstein ausgefüllt. Der Weg ist durch die herrliche, reich bedaute Hügelandschaft sehr abwechslungsreich. Im Garten des Deutschen Hauses in Schönstein wurden die Schüler mit einer warmen kräftigen Suppe bewirtet. Der Abendzug brachte die fangeslustige Schülerschar frohgemut nach Cilli zurück.

Deutscher Gewerbebund Cilli. Sonntag den 18. Juni halb 2 Uhr nachmittags findet im Gasthose „Zur Traube“ die Vollversammlung des Deutschen Gewerbebundes Cilli mit nachstehender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einläufe; Wahl der Delegierten zum Handwerkertage in Klagenfurt; Rückblick auf die Vergebung der landschaftlichen Bauarbeiten an Gewerbetreibende des Unterlandes; Allfälliges.

Sonnwendfeier. Die diesjährige Sonnenwendfeier findet Samstag den 24. d. M. auf der Festwiese statt.

Ferd. Seitz Royal-Biograph. Heute und morgen finden die letzten Vorstellungen statt. In der neuen reichhaltigen Bilderreihe bildet das westliche Drama „Eine stumme Botschaft“ den Glanzpunkt des Programms. Dieses Bild führt uns die Klugheit und Geistesgegenwart eines amerikanischen Mädchens vor Augen. Erwähnt sei noch „Miß Lily“, die Einrad-Akrobatin, „Fürs Vaterland“, Drama, das Naturbild „Vogelfang an den Färberinseln“. Die komischen Szenen erregen die Laclust des Publikums und finden die Darbietungen ungeteilten Beifall.

Richard Wahlawek neuerdings ge-züchtigt. Der Redakteur der „Südsteierischen Volksstimme“, des deutschgeschriebenen Organes der windisch-liberalen Partei in Gills, wurde Freitag morgens neuerdings öffentlich gezüchtigt. Das oben erwähnte Blatt des Dr. Vekoslav Kutovec hatte den hiesigen Schlossermeister Gottfried Gradt, einen überaus ruhigen und beliebten Gewerbsmann, dadurch lächerlich gemacht, daß er seinen Lesern erzählte, daß Herr Gradt auf der Straße durchgeprügelt worden sei, daß er um Hilfe geschrien und aus Angst vor weiteren Prügelein bei Herrn Kürbisch übernachtet habe. Herr Gradt wurde allerdings vor einigen Tagen von mehreren betrunkenen windischen Arbeitern attackiert, entledigte sich jedoch ihrer in der kräftigsten Weise. Am folgenden Tage sprachen die Arbeiter bei Herrn Gradt vor und baten ihn um Verzeihung, sowie darum, daß er sie nicht anzeige, weil sie sonst ihre Stellen verlieren würden. Herr Gradt trug ihrem Wunsche in entgegenkommender Weise Rechnung, sah von jeder Anzeige ab, und so wäre die Sache ganz gut abgelaufen. Nun sah sich aber die „Volksstimme“ veranlaßt, einen vollständig verlogenen Bericht hierüber zu bringen und dabei Herrn Gradt lächerlich zu machen. Da bekanntlich der Schutz der Ehre gegenüber einem von der slowenischen Partei geförderten Blatte in Gills beim Geschworenengerichte nicht mit Sicherheit geholt werden kann, machte Herr Gradt dem Redakteur Wahlawek gegenüber von dem einzig wirksamen Mittel Gebrauch und verabreichte ihm Freitag morgens in der Rathausgasse kräftigen Schilling. Wahlawek floh in ein offenes Schaufenster, Herr Gradt ließ jedoch nicht locker, so daß Wahlawek demütig hat, ihn nicht weiter zu schlagen, er habe die Notiz nicht geschrieben usw. usw. Herr Wahlawek soll hierbei auch Haare gelassen haben. Die Bevölkerung Gills empfindet sichtlich Genugtuung über diese Züchtigung, die auch von den anständigen Slowenen gebilligt wird.

Fußball. Wie vorauszusehen war, konnte das Wettspiel zwischen der ersten und zweiten Mannschaft des Gills' Athletiksportklubs nicht anders ausfallen als wie es ausfiel. Die erste Mannschaft, obwohl nur mit neun Mann gegen die vollständige zweite spielend, siegte nach anstrengendem Spiel mit 8:0 (4:0). Die Stürmerreihe der zweiten Mannschaft kam gegen das wettspielersfährene Hinterspiel der ersten Mannschaft kaum auf, so daß sich der Kampf meistens in ihrem Lager abspielte. Gegen Schluß des Spieles spielte die erste Mannschaft nur noch mit 8 Mann, da der linke Verbindungstürmer wegen einer Sehnenzerrung die er sich bei einem kräftigen Fall zuzog, abtreten mußte. Das ganze sah anfangs etwas gefährlicher aus, als wie es sich später herausstellte, doch konnte dies an dem Resultat von 8:0 nichts ändern, ein Resultat, das deutlich die Ueberlegenheit der ersten Mannschaft erweist.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Morgen Sonntag findet das Schießen auf der Schießstätte um halb 3 Uhr nachmittags statt. Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht recht zahlreich zu erscheinen und sich für das bereits am 25. Juni beginnende große Beschießen einzulassen. Gäste sind willkommen und stehen ihnen sowohl Gewehre als auch Munition zur Verfügung. Der neu angelegte Siggarten mit sehr gut ausgestatteten Buffet wird bestens empfohlen.

Eröffnungsschießen auf der Bürgerlichen Schießstätte in Gills. Kaum eine Woche trennt uns noch vor dem großen Festschießen, welches unsere wackere Bürgerliche Schützengesellschaft anlässlich der Erweiterung und Neuerrichtung ihrer Schießstätte am 25., 29., 30. Juni, 1. und 2. Juli veranstaltet. Die Vereinsleitung war unermüßlich tätig, das Schießen zu einem in jeder Hinsicht tadellosen und den modernen Anforderungen entsprechenden zu gestalten und sind die Vorarbeiten hierzu fast zur Gänze abgeschlossen. Seit heute sind nun auch die Preise, die durchwegs aus barem Gelde bestehen, im Schaufenster des Herrn Franz Krid in der Bahnhofgasse ausgestellt und ziehen durch ihre Reichhaltigkeit und durch die geschmackvollen Beigaben mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch eine Anzahl Ehrengaben sind bereits eingelaufen, so unter anderem vom Ministerium für Landesverteidigung, vom Steierm. Schützenbund usw., als Beweis der Anerkennung, welche die Bestrebungen der Bürgerlichen Schützengesellschaft zur Hebung des Schießwesens an maßgebenden Stellen gefunden haben. Die Beteiligung an dem Festschießen verspricht eine sehr lebhaft zu werden und hat sich schon eine Anzahl lieberer Gäste aus allen Gauen der grünen Mark angemeldet. Morgen Sonntag wird geschossen.

Benefizkonzert. Morgen Sonntag den 18. findet das Benefizkonzert des Herrn Kapellmeisters Karl Paul Seifert im „Deutschen Hause“ statt. Herr

Kapellmeister Seifert wird mit verstärktem Orchester ein erlesenes Programm zum Vortrage bringen, so daß der Besuch des Konzertes schon aus diesem Grunde jedem Musikfreunde auf das wärmste empfohlen werden kann. Herr Seifert hat sich jedoch auch um die Musikpflege in unserer Stadt so verdient gemacht, daß ihm der Dank aller Deutschen Gills in reichstem Maße gebührt. Wir erinnern nur an das großartige Wolfest, welches selbst von der Grazer Kritik in begeisterten Worten besprochen wurde. Dieses Fest und die vielen anderen unvergeßlichen musikalischen Veranstaltungen des letzten Jahres sind in erster Linie ein Verdienst des Herrn Kapellmeisters Seifert. Darum möge keiner, der echte künstlerische Begabung zu schätzen weiß, bei dem Benefizkonzerte am Sonntag fehlen.

Schulschluß an Volks- und Bürger-schulen. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat aus Anlaß einer von einem Stadtschulrate gestellten Bitte um Festsetzung des Ferienbeginnes mit 8. Juli auf den Ministerialerlaß vom 30. März 1911, Z. 8661, verwiesen, demzufolge es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß die dort getroffene Bestimmung betreffend den Entfall des Unterrichtes in den letzten zehn Tagen vor Beginn der Hauptferien, dann die Abhaltung des Schulgottesdienstes und die Zeugnisverteilung am ersten oder zweiten dieser unterrichtsfreien Tage lediglich für Mittelschulen und verwandte Lehranstalten, nicht aber für Volks- und Bürgerschulen zu gelten hat. Es ist demnach an allen Volks- und Bürgerschulen derjenigen Orte, in denen sich Mittelschulen oder eine gleichgestellte Anstalt befindet, das Schuljahr ausnahmslos am 15. Juli zu schließen.

Schadenfeuer. Freitag nachmittag wurde durch den Feuerwächter ein großer Brand in Lehdorf signalisiert. Es war im Wirtschaftsgebäude des Franz Probat in Lehdorf mitten im Dorfe ein Brand ausgebrochen, den vermutlich spielende Kinder verursacht haben. Dem raschen Eingreifen der Lehdorfer, Gills' und Sachsenfelder Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand lokalisiert wurde, wodurch von dem eng verbauten Dorfe ein großes Unglück abgewendet wurde. Die Flammen hatten schon auf das unmittelbar neben dem Wirtschaftsgebäude befindliche Nachbarhaus übergegriffen. Das Wirtschaftsgebäude brannte vollkommen nieder. Der Schaden beträgt rund 8000 Kronen und ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt. — Am 7. ds. brach im Wirtschaftsgebäude des Johann Kores in Dorobec bei Rohitsch ein Feuer aus, wodurch das Gebäude gänzlich eingeäschert wurde. Auch in diesem Falle haben spielende Kinder die Schuld an dem Ausbruche des Brandes. Infolge der gänzlichen Windstille blieb das kaum 20 Schritte entfernte Wohnhaus verschont.

Eine Priestermaßregelung. Dem Beispiel des Laibacher Fürstbischofs Dr. Jeglic ist nunmehr auch Fürstbischof Dr. Rapotnik gefolgt, der den pensionierten Gills' Pfarrer Josef Sattler wegen seiner Agitation für den liberalen Kandidaten durch die Suspendio a divinis gemäßigelt hat.

Die Südmark sucht deutsche Arbeiter. Für eine drei Jahre währende Flußregulierung werden einige hundert deutsche Arbeiter gesucht und zwar zu folgenden Lohnbedingungen: Maurer erhalten 4.50 Kr., Zimmerleute 4 Kr., Handlanger 3 Kr. und Weiber 2 Kr. Ein Ehepaar kann sich infolge dessen täglich mindestens 5 Kr. verdienen. Ferner werden gesucht: Ein deutscher Siedemeister (Fachmann) bei 200—300 Kr. Lohn jährlich und freier Wohnung, sowie ein deutscher Faßbinder, der auch Gelegenheit zum Selbständigwerden hätte. Deutsche Familienväter wollen sich behufs näherer Auskunft an den Verein „Südmark“ Graz wenden.

Südmarkhilfe. In den Tagen vor Pfingsten machten sich abermals bedeutende Angelegenheiten auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Umsicht geltend, so daß die Schutzpflicht des Vereines besonders stark in Anspruch genommen werden mußte, was bei den beschränkten Mitteln keine leichte Aufgabe ist. Fast täglich mußten wichtige Maßregeln zur Erhaltung deutscher Besitzungen getroffen werden. In einem Falle ist die Erwerbung von 47 Joch Grund notwendig geworden, in anderen mußten Darlehen gewährt, Bürgschaften geleistet und Notstandspenden gegeben werden. Darlehen erhielten: Ein Angestellter 500 Kr., ein Beamter 6000 Kr. zum Ankaufe eines Besitzes in Untersteier; einem Landwirtschaftspächter in Südtirol wurde die Pacht-haftung des Vereines zugesichert, einer bäuerlichen Reiseigentasse ein Betrag von 400 Kr. für 3 Jahre in Aussicht gestellt; ferner ein 3%iger Zinsenbeitrag für ein dreijähriges Darlehen von 3000 Kr. sowie ein 3%iger Zinsenzuschuß für eine Besitzhypothek in Kärnten und eine dreijährige Zinsenbürg-

schaft für 6000 Kr. in Untersteier; die Zinsenzahlung für eine Handwerksgenossenschaft in Südsteier, weiter der Gemeinde Gießhübel eine Notstandshilfe für Wetzerschaden 200 Kr., der Gemeinde Thana für Hochwasserschaden 200 Kr., einem Landwirte in Kärnten für Feuerschaden 100 Kr., eine Studienunterstützung von 120 Kr., einem Gewerbeinhaber (Untersteier) 50 Kr. Notspende; außerdem wurde dem Vereinsbesitzer ein Grundstück zum Baue einer Schule abgetreten und für eine Baugenossenschaft 50 Anteilscheine gezeichnet. Das sind für die wenigen Tagen einer kurzen Woche gerade Sorgen und Mühen genug.

Den Vater bestohlen. Aus Trifail schreibt man uns: Am 13. ds. wurde dem Gastwirte Alois Stangl in Trifail aus versperrtem Wohnzimmere ein Betrag von 120 Kronen gestohlen. Sogleich lenkte sich der Verdacht auf den Sohn des Bestohlenen, einen Schüler, der, als sein Vater ihn zur Rede stellte, erst nach längerem Leugnen den Diebstahl eingestand. Die 120 Kronen hatte er merkwürdigerweise an verschiedene Personen in Trifail verteilt, wodurch sich die Vermutung aufdrängt, daß der Knabe durch diese zum Diebstahle angeleitet wurde. Gegen die Leute wird auch von der Behörde vorgegangen werden.

Landes-Taubstumm-Anstalt. In Untersteiermark finden an folgenden Orten von 8 bis 12 Uhr vormittags Aufnahmeprüfungen für taubstumme Kinder statt: In Gills am 7. Juli im Gebäude der Knabenvolkschule, in Pölsbach am 8. Juli im Volksschulgebäude und in Marburg am 9. Juli in der Mädchenbürgerschule (Kasimgasse).

Feuerwehreffest in Marburg. Die Freiwillige Feuerwehr Marburg begeht am 1. und 2. Juli die Feier ihres 40jährigen Bestandes. Mit diesem Feste wird gleichzeitig der 1. diesjährige Feuerwehrbezirkstag in Marburg abgehalten. Die Festordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Juli, 8 Uhr abends: Festabend im Brunnsaale des Brauhauses Göb. Festrede, gehalten vom Abgeordneten Herrn Heinrich Wastian. Vorträge des Männergesangvereines und der Südbahnwerkstätten-Kapelle. 2. Juli, 10 bis 12 Uhr vormittags: Frühkonzert in der Gambrinus-halle und Besichtigung der am Hauptplatze aufgestellten bespannten Feuerlösch- und Rettungsgeräte, sowie des Rüsthauses und der Rettungshilfsstation. 1/3 Uhr nachmittags: Taktische Übung im Rüst-hause, 3 Uhr: Schaulübung am Burgplatze, 4 Uhr: Festkneipe im Brauhausgarten Göb.

Aus Jägerkreisen. Schon geraume Zeit garte es in dem vor zwei Jahren gegründeten Reichs Jagdverband, weil nicht unbedeutende Differenzen zwischen den Ansichten und Zielen der Delegierten der großen Jagdschutzvereine und jenen der kleinen jagdlichen Vereinigungen bestanden. In einer am 10. Juni im Saale des Niederösterreich. Jagdschutzvereines abgehaltenen Versammlung, welcher auch der Präsident des steierm. Jagdschutzvereines Dr. Johann Graf v. Meran beiwohnte, haben die Delegierten der Jagdschutzvereine von Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Ost-Schlesien, West-Schlesien, Mähren und Kärnten den einstimmigen Beschluß gefaßt, aus dem Reichs-Jagdverbande auszutreten und als selbständige Reichsstelle der Jägerschaft einen Zentralausschuß der österreichischen Jagdschutzvereine zu gründen, woraus die in der Generalversammlung des Reichs-Jagdverbandes vom 11. Juni eingetretene Sezession dieser Vereine resultierte. Mit der Ausarbeitung der Statuten für die neue Zentralstelle wurden die Herren Dr. Heinrich Freiherr v. Haerdil, Dr. Gustav v. Webenau, Professor Dr. Julius Tronner, Administrationsrat Scholz und Forstmeister Diensthuber betraut und wird die Gründung der Zentralstelle mit solcher Beschleunigung erfolgen, daß eine Verzögerung in der Behandlung der die Jagd im allgemeinen und die Jagdschutzvereine gemeinsam betreffenden Fragen nicht eintreten wird.

Eine Wetterkatastrophe in Triest. In der Nacht zum Frohnleichnamstage wütete in der Adria ein furchtbarer Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. In Triest, wo die Fluten über den großen Platz getrieben wurden, sind 24 Menschen zu Grunde gegangen. Zwei griechische Barken strandeten im Hafen, wobei neun bzw. fünf Mann ertranken. Ein Dampfer der hiesigen Rhederei sank am Molo San Carlo, ein Segler aus Capodistria bei Barcola. Letzterer verlor zwei Mann. Außerdem sind an mehreren Lloydampfern zahlreiche Beschädigungen. Das Lloydarsenal und die Werkstätte des Stabilimento tecnico sind unbedeutend beschädigt, der Betrieb ist ungestört. Dagegen sind einzelne Moli und Riventelle der Dämme stark mitgenommen. Auf der Meeresfläche treiben Barken und Fässer umher, eine Badeanstalt ist vollständig zerstört. Das Hafen-

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 24

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1911

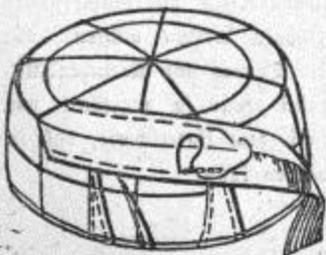
Papierhüte als praktische Kopfbedeckung.

In den teuren Zeiten spielt jede Ersparnis eine große Rolle, und da die Mode ohnedies anspruchsvoll genug ist und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Kleidungsstücke in Form eines Farbenganzes wünscht,



Nr. 1. Falten der Papierstreifen für die Toque Abb. Nr. 6 und 7. Aus der „Wiener Mode“.

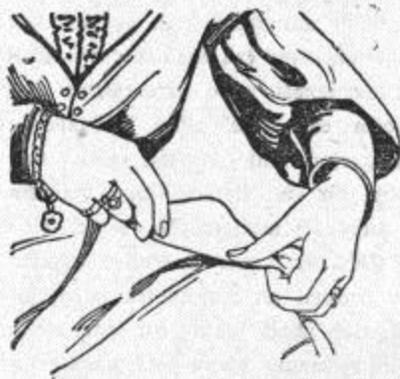
so wird es unseren Leserinnen nicht unwillkommen sein, wenn wir sie auf eine Neuerung aufmerksam machen, die in der „Wiener Mode“ dargestellt ist, nebst vielem anderem Nützlichen und Praktischen, das die Alltagsmode erfordert. Wir wollen unseren Abonnenten ganz be-



Nr. 3. Befestigen der Kanten der Steiftüllform. Aus der „Wiener Mode“.

sonders an die Hand gehen, indem wir mit Zustimmung des Verlages die Anfertigung der Papierhüte in unserem Blatte in Wort und Bild erläutern.

Bis nun waren aus Papier gefertigte Hüte eigentlich nur ganz vereinzelt zu sehen, vielleicht aus dem Grunde, weil man sie nicht bei allen Modistinnen käuflich erhält. Die Anfertigung von Papierhüten, die den Vorzug haben, schick und sehr billig zu sein, ist bei

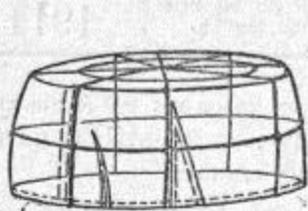


Nr. 2. Umbiegen der Papierstreifen für die Toque Abbildung Nr. 6 und 7. Aus der „Wiener Mode“.

einiger Kenntnis der Modistenarbeit äußerst leicht, kann aber von völlig unkundigen Händen bei wenig Übung erlernt werden. Bis nun waren es meist aus Papierstreifen geflochtene Hüte, die man trug; unsere Abbildungen zeigen Hüte aus gelegten Papierstreifen, die also den Eindruck von Strohborten vollständig vortäuschen. Durch die große Billigkeit, die diese Hüte auszeichnet, kann man sich den Luxus erlauben, jeder Toilette einen passenden Hut zuzugesellen, der mit entsprechendem Seiden- und Blumenputz der Mode vollständig angepasst werden kann, da ja die jeweilige Form, die man dazu verwendet, modern gewählt wird. Zur Verarbeitung verwendet man Krepp-Papier, das in Rollen erhältlich ist. Wie reich die Farbauswahl dieses Papiers ist, erhellt daraus, daß man das Papier in 130 verschiedenen Farbschattierungen bekommt. Wenn man die Drahtform, für die man sich entschieden hat,

mit dem Papier bekleiden will, muß man sie zuerst, wie unsere Abb. Nr. 3 genau anzeigt, mit Organlin oder Futtermuffelin überspannen; dabei ist zu beachten, daß das Schleierewebe ziemlich glatt auflege, weil sich sonst beim Befestigen der Papierstreifen durch Falten Schwierigkeiten ergeben können, was das Durch-

Papierstreifen und ebenso breite, beliebig farbige Samtbänder verarbeitet. Man hat zuerst die Samtbänder quer über die Kappe mit Stecknadeln befestigt, so zwar, daß sie reichlich über den Rand der Kappe gehen, und zieht dann die Papierstreifen durch. Wenn dies geschehen ist, muß man sowohl die Papierstreifen als die Samt-



Nr. 4. Streiftüllform zur Toque Ab- bildung Nr. 6 und 7. Nr. 5. Teilweise mit Papierstreifen bekleidete Toqueform. Nr. 6. Toque a. Krepp-Papier m. Schlupfen aus Surah. Siehe Abb. Nr. 7. Aus der „Wiener Mode“.

stechen anbelangt. Besteht die Form aus Kappe und Krempe, so muß man wohl jeden der beiden Teile für sich bekleiden und dann erst aneinandernähen. Als Nähmaterialien verwendet man Kronenseide und lange Möbistennadeln oder gewöhnliche Nähadeln Nr. 6. Für einen großen Hut benötigt man zwei Rollen Krepp-Papier, für eine kleinere Form oder eine Toque eine Rolle oder noch weniger. Bevor man die Streifen, wie unsere Abb. Nr. 1 und 2 deutlich angeben, in die Hälfte oder zweimal an den Ranten faltet, wobei man den Bug ziemlich scharf macht, hat man die Form mit dem Muffelin bespannt. Dann werden aus der geöffneten Papierrolle 5 Zm. breite Streifen geschnitten, die man vorher vorliniert hat, und wobei man achtgeben muß, daß man das Papier nicht beschädigt. Jetzt erfolgt das Zusammenlegen der Streifen nach unseren Abbildungen. Vor dem eigentlichen Bekleiden der Hutform mit dem Papier sei erwähnt, daß alle ihre Ranten, wie wieder Abb. Nr. 3 angibt, mit dem gefalteten Papier gedeckt werden, so daß man unsere Toque rings um ihren oberen Rand und auch unten herum einzufassen hat. Dann näht man die eingebogenen Papierstreifen rings um den Hut, daß er ganz damit bekleidet ist. Man beginnt damit am unteren Rande und muß die Streifen so aneinanderreihen, daß der oben ausliegende unteren zur Hälfte deckt, damit die Befestigungsstiche sich nicht merklich machen können. Besonders nett muß man dann mit der innersten Schnecke vorgehen, die nach Abb. Nr. 6 gemacht wird. Unsere Hutform ist mit einem Bandeau und einem seitlich zu befestigenden Schlupfengesteck in angegebener Weise nach Abb. Nr. 6 und 7 verziert. Man kann jedoch eine Toque auch mit geflochtener Kappe arbeiten, so zwar, daß man zur schachbrettartigen Musterung der Kappe die erwähnten

Bänder reichlich anspannen, damit sie straff über der Hutform liegen. Ist die Kappe derart bekleidet, so bringt man ringsum wieder Papierlagen an und verbindet, wenn auch die Krempe mit den Streifen belegt wurde, die beiden Hütteile miteinander. Es können auch zweierlei Papierstreifen zum Flechten des



Nr. 7. Vorderer Seitenansicht der Toque Abb. Nr. 6. Aus der „Wiener Mode“.

Kappendeckels verwendet werden. Zu bemerken ist, daß für diese Flechtarbeiten die Papierstreifen an beiden Ranten eingebogen werden müssen. Was das innere Montieren der Toques und Krempehüte anbelangt, so muß man dabei genau so vorgehen, wie bei anderen Hüten, nur mit dem Unterschiede, daß man auch hiezu Papier verwenden kann. Bertha M.

(Nachdruck verboten.)

Das Wasserbad.

Von Dr. N. Koffen.

So wichtig und unentbehrlich das Warmwasserbad des ganzen Körpers für die Gesundheit und Reinlichkeit ist, so verschieden sind die Ansichten der Aerzte über das kalte Baden. Während die einen das kalte Wasserbad als ein Universalmittel empfehlen, sind die anderen bedenklicher und wollen es nur bedingungsweise zugeben.

Der berühmte Arzt Hufeland schrieb die körperliche Stärke der alten Deutschen, die selbst den tapferen Römern imponierte, der Gewöhnheit zu, sich im Sommer viel in kalten Flußbädern, im Winter in Hausbädern oder warmen Quellen zu baden. Freilich gehörte im Altertum das warme und kalte Baden zur Tagesordnung, und damals mochte es wohl nur wenig Menschen geben, die ein kaltes Bad nicht vertrugen. Unser modernes, nervöses Leben ist indessen ganz anders geartet und unser Organismus ist verweichlicht.

Im Laufe der Zeit und im Drange der Weltereignisse kam das Baden immer mehr in Abnahme, so daß es im zwölften und dreizehnten Jahrhundert in Deutschland fast ganz unterlassen wurde. Erst als durch die Kreuzzüge der Ausfall und sonstige Ausschlagskrankheiten eingeschleppt wurden, da dachte man wieder an die Einführung von Bädern und suchte ihre Anwendung und ihre Heilsamkeit durch zeremoniellen Zwang zu verbreiten. So wurde kein Knappe zum Ritter geschlagen, der nicht vorher gebadet hatte. Ein Brautpaar mußte vor der Hochzeit das Brautbad genommen, jeder Hochzeitgast gebadet haben.

Wie in vergangenen Zeiten war es wieder Gebrauch geworden, daß jeder Wohlhabende sein eigenes Badezimmer im Hause hatte. Für das arme Volk wurden öffentliche Badestuben eingerichtet. Diese öffentlichen Bäder aber kamen später, besonders im 16. Jahrhundert, durch das Zusammenbaden gesunder und kranker Menschen sehr in Mißkredit, und abermals kam das Baden in Abnahme. Heute denkt man wieder besser über den Heilwert der Vollbäder und trägt diesem in größeren Städten nach Möglichkeit Rechnung.

Ohne ein Bad in der Woche kann es keine Gesundheitspflege geben, denn jeder Mensch, auch selbst der nicht arbeitende, wird täglich auf seiner Haut mit einer leichten Staubwolke überzogen, sei es von außen, sei es von den festen Bestandteilen seiner eigenen Hautausdünstung. Dieser Staub würde ohne genügendes Baden schließlich die Poren verstopfen und so die wichtige Hautausdünstung beschränken.

Die Haut ist nicht bloß ein absonderndes, also blutreiches, sondern auch ein empfindliches, also nervenreiches Organ. Wärme dehnt die Haut aus Kälte zieht sie zusammen, bis zur Erscheinung der bekannten Gänsehaut, das ist bis zum sichtbaren Hervortreten der in der Haut eingebettet liegenden Drüsen.

Wäscht man den Körper mit kaltem Wasser oder taucht ihn in dasselbe ein, so zieht sich die Haut zusammen, das Blut weicht von der Oberfläche zurück, strömt nach den inneren Organen, namentlich Gehirn, Lunge, Herz und Leber, die Hautausdünstung hört unter Wasser auf, und wenn dieses zu lange andauert, kann Kopfschmerz, Brustbeklemmung, Schwindel, ja selbst Schlagfluß entstehen. Deshalb muß man besonders beim Baden in der See recht vorsichtig sein, da das Salzwasser noch intensiver wirkt als das Flußwasser. Anfänger im Baden müssen sofort das Wasser verlassen, sowie sie einmal untergetaucht sind, und müssen sich allmählich an einen längeren Aufenthalt im Wasser gewöhnen, was meist nach einigen Tagen geschieht.

Hat man das kalte Wasser verlassen, so tritt die zweite, die beabsichtigte Wirkung ein, das Blut strömt nämlich, unterstützt durch das unerklärliche frothierende Abtrocknen, jetzt von den inneren Organen nach der Haut zurück. Dadurch wird die Körperwärme erhöht, die Hautausdünstung verstärkt, die offenen Poren begünstigen die gasförmige Transpiration, der Mensch fühlt sich leichter, frischer, und das ganze Nervenleben ist angenehm gesteigert.

Warme Bäder wirken ganz anders, sie reizen die Haut nicht; im Gegentheil, sie stimmen die Reizbarkeit herab und erschlaffen auf die Dauer die Haut, deshalb dürfen warme Bäder nicht im Uebermaß genommen werden.

Gesunde Personen tun gut, im Sommer kalte Bäder zu bevorzugen, auch wäre es in gesundheitlicher Hinsicht wünschenswert, wenn die Eltern darauf hielten, daß im Sommer die gesunden Kinder kalt badeten.

Ein neugeborenes oder ein nur wenige Wochen altes Kind kalt zu waschen oder zu baden, wie es so oft in England geschieht, ist eine ganz unverantwortliche Handlung, die sich schon oft durch Blindheit, Blödsinn oder andere schwere Leiden gerächt hat. Erst vom zweiten Monat an soll man allmählich das Kind an kalte Luft, dann an kühleres Wasser und endlich an kaltes Wasser gewöhnen, das ist ein Wasser von 14 Grad R., kälter braucht es nie zu sein.

Personen, welche an Herz- oder Lungenfehler, an Asthma oder Epilepsie leiden, dürfen nie kalt baden, wenigstens nicht ohne ärztliche Erlaubnis. Sehr nervöse und verweichlichte Personen vertragen die Kälte überhaupt nicht, sie dürfen sich nur an heißen Sommertagen vorsichtig an ein kühleres Bad gewöhnen, aber

sie müssen sofort wieder davon absteigen, wenn sie nach mehrmaligem Gebrauch ihre Kräfte und Schwächen nicht verlieren oder sich gar Herzklopfen oder Krampfscheinungen einstellen. Solchen Patienten dient am besten ein Bad von 25 Grad R.

Niemals habe man mit vollem Magen, also niemals direkt nach dem Essen, am besten eine Stunde vor demselben, sei es nun mittags oder abends.

Im kalten Bade soll man um so kürzer weilen, je kälter es ist. Bei Wasser unter 15 Grad R. genügt schon ein Aufenthalt von einer Minute. Nach jedem Bade, mag es nun ein kaltes oder warmes gewesen sein, ist eine Bewegung notwendig, um das Gefühl behaglicher Körperwärme und Leichtigkeit zu erhalten, und darnach richte man seine Bewegung ein. Dann erst ruhe man aus, etwa eine halbe Stunde, damit das Blut im Organismus sich wieder ausgleicht, und dann stille man den Hunger.

Das kalte Baden im Freien bis in die rauhen Herbsttage hinein fortzusetzen, das ist keine naturgemäße Abhärtung mehr, das ist eine Abstumpfung, die nur schaden kann.

Wer keine Gelegenheit hat, Flußbäder zu nehmen, der versäume nicht, sich täglich morgens den Körper kalt abzuwaschen. Ein weiteres Abhärtungsmittel sind die Douchen, doch ist das nicht für jedermann. Douchen darf man nie direkt auf den Kopf oder den Magen stürzen lassen, da sie zu heftig erschüttern. Man fängt den Strahl in den Händen auf und leitet ihn so abgeschwächt auf Kopf und Brust, läßt ihn aber tüchtig bis zum Rotwerden der Haut die Schultern, den Rücken und die Beine peitschen.

Nervöse Personen können keine Douchen vertragen, sie sollen es erst gar nicht probieren.

Wer seinen Körper nicht genügend abgehärtet hat und daher an Rheumatismus oder Katarrhe leidet, dem sei das sogenannte römische Bad empfohlen. Das ist weder ein Wasser- noch ein Dampfbad, das ist ein trockenes Luftbad, die Haut wird nur von innen heraus in ihrem eigenen Schweiß gebadet, wodurch sie erweicht wird und die Poren sich besser öffnen und reinigen als durch ein Wasserbad. Ganz besonders wichtig ist es bei diesem Bade, daß die Haut dabei stets mit der Luft in Berührung bleibt, wodurch die Atemfunktion der Haut bedeutend gesteigert wird, also umgekehrt wie beim Wasserbad.

Zu besonderen Heilzwecken setzt man den warmen Bannbädern mineralische Stoffe zu, um die Wirkungen der natürlichen Heilquellen zu erzielen. Aber es ist ein großer Unterschied, ob man so ein Bad im Hause oder in dem betreffenden Badeort nimmt. Es spielen da verschiedene Kräfte mit, die man im Hause nicht hat und nicht haben kann, so die Luft, die in

manchen Badeorten von ganz besonders großer Heilkraft ist, sei es durch Ozongehalt oder Radiumausstrahlung. Diese Ausstrahlung hat die allerneueste Forschung eben erst entdeckt und nachgewiesen. Darüber mehr in einem anderen Artikel.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, volkstümliches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gild und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmarken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild volkstümlichen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das volkstümliche und wirtschaftliche Gedeihen des deutschen Gildes in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Gildes und aller Deutschen, die treu zu Gildes stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern des Gildes. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser Kampfumtostes, allezeit siegreiches Gild, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Gildes! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Allerlei.

Stachelbeerwein. Man läßt die Stachelbeeren recht reif werden, bis das Innere der Beere gleich durchsichtig ist, pflückt sie sauber ab, säubert sie und preßt sie so vollkommen wie möglich aus. Den durch Leinwand oder Haartuch gegossenen Saft vermischt man, dem Maße nach, mit ebensoviel reinem Brunnenwasser und setzt jedem Liter 200 Gr. guten Zucker zu. Den Saft füllt man nun in ein Faß und legt es zum Gären in den Keller. Nach einigen Tagen ist die Gärung vollendet, darauf gießt man das Faß mit gleichen Teilen einer Mischung von Stachelbeersaft und Wasser voll und verwahrt es nun, nachdem alle Gärung vorbei ist, mit einem hölzernen Spund. Nach sechs Monaten in welcher Zeit das Faß unangerührt gelegen hat, ist der Wein zum Abziehen reif.

Mittel gegen das Ausfallen der Haare. Man kocht einviertel Kilo feingeschnittene Eichenrinde in einem Quart Regenwasser feigt diese Flüssigkeit nach dem Erkalten durch Filtrierpapier oder Leinwand und wäscht sich vor dem Schlafengehen mit dieser Flüssigkeit den Kopf, den man sorgsam abtrocknet. Am Morgen reinigt man sich den Kopf mit einem engen Kamme und reibt sich die kahlen oder schwachen Haarstellen mit etwas Mandel- oder Provenceöl. Wo keine Eichenrinde zu Hause ist, tun 30 Gr. Galläpfel unter demselben Verfahren die gleichen Dienste.

Nasenbluten. Bei sonst Gesunden und Kräftigen, und wenn dies selbst Kinder sind, unterlasse man bei allen nicht zu reichlichen Blutungen alle Versuche die Blutungen zu stillen, da dieselben in der Regel allein aufhören und ein mäßiger Blutverlust keinen Schaden bringt; ja bei Vollblütigen mit gerötetem Gesichte, geröteten Augen, eingenommenem Kopfe oder Kopfschmerzen unterstütze man die Blutung noch durch Einziehen von warmem Wasser in die Nase. Ist die Blutung jedoch zu reichlich und anhaltend, daß Blässe des Gesichts und der Schleimhäute, allgemeine Ermattung, Ohnmacht entstehen, ferner bei Blutungen Blutarmen und Schwächlichen, wenn sie selbst mäßig sind, so wie bei Krankheiten, die mit leichter Zerbrechlichkeit der Blutgefäßwandungen verbunden sind, und deren Blutungen fast nie von selbst aufhören und ganz besonders copios zu sein pflegen, ist sofort zur Blutstillung zu schreiten. Dieselbe besteht darin, daß der Patient seinen Kopf nach unten richtet, „als wollte er schreiben“, wodurch das Blut allein aus der vorderen Nasenöffnung ausfließt und nicht hinten nach der Rachenhöhle seinen Weg nimmt, daß man dem Kranken verbietet zu schnauben, damit nicht die Stillung der Blutung vermittelnden Gerinnsel entfernt werden, daß man kaltes Wasser eventuell mit Essig vermischt in die Nase einziehen läßt oder noch besser einspritzt, daß man kalte Umschläge auf Nase, Stirn und Gesicht machen läßt und einen Wattepfropfen in die

blutende Nasenseite einzwängt. Steht hiedurch die Blutung nicht, so bleibt nichts anders übrig, als einen Arzt herbeizuholen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Ueber das gefährliche Alter in ihrem Äußerem hinwegzutäuschen, erstrebt wohl jede Frau mit mehr oder minder geeigneten Mitteln. Neben einer geregelten Gesichts- und Körperpflege ist es hauptsächlich eine gut gewählte Kleidung, durch welche manche ältere Frau es versteht, bedeutend jünger zu erscheinen. Damit soll nun nicht etwa gesagt werden, daß eine ältere Dame sich möglichst jugendlich kleiden soll, sondern nur, daß sie es verstehen muß, den ihrem Alter angemessenen Kleidern einen gewissen Schick und Charm zu geben. Wie sie dies am distretesten und wirkungsvollsten tun kann, zeigt ihr in Wort und Bild die altbewährte Moden- und Frauenzeitschrift „Die Modenwelt“ (Wien 1, Domgasse 4) die neben entzückenden jugendlichen Modellen auch solche in reicher Auswahl für ältere Damen bietet. Aber auch der ganz Kleinen ist in erschöpfender Weise gedacht und ebenso ist durch geschmackvolle Handarbeiten und den literarischen Teil des Blattes der Hausfrau Gelegenheit gegeben, ihre Erholungstunden nützlich und angenehm auszufüllen. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von Kr. 1.50 vierteljährlich.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernause, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Kurheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmereln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Milteffer und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und Borarseifen **G. Hell & Komp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u.



die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Eticette. Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung

G. Hell & Comp.

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

REPARATUR- u. ERGÄNZUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEBEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

STERMIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES UNM

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Eigelb-Margarine

unter gesetzlicher, staatlicher Aufsicht aus Eigelb, Särrahm und Pflanzenfett hergestellt, im Geschmack, Aroma, Aussehen u. Nährwert gleich

mit feinsten Teebutter per Kilo K 1.80

franko jeden Postort in Oesterreich Ungarn, in Kisten à 2 und 4 1/2 kg Netto. Verpackung frei. Zahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Ware. Wenn Qualität aus irgend einem Grunde nicht gefällt, nehmen wir die Ware innerhalb 14 Tagen nach Absendung, auch im angebrochenen Zustande, unfrankiert zurück.

Wir suchen in allen Orten, auch in Dörfern, Wiederverkäufer, welche bereit sind, alle Bestellungen von 1/2 kg an, jeder Familie wöchentlich in's Haus zu bringen und auch auf dem Markte zu verkaufen, zum vorstehend genannten Preise gegen angemessenen Verdienst. Zur Erleichterung der Einführung werden Gratisproben zur Verfügung gestellt.

Bodenbach in Böhmen.

Mohr & Co., G. m. b. H.
Eigelb-Margarine-Fabrik.



Kwizda's Fluid

(Marke Schlange) Touristen-Fluid.

Altbewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. kräftigung der Sehnen u. Muskeln. Unterstützungsmittel bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss etc. Von Touristen, Radfahrern, Jägern, und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1 Flasche K 2.-, 1/2 Flasche K 1.20.
Kwizdas Fluid echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken.

Hauptdepot:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. St.-ung., kön. rumän. und kön. bulgar. Hoflieferant,
Kreis-Apotheker,
Korneuburg bei Wien.

Bismarckplatz **GILLI** Bismarckplatz

Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Schirme, Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion, Badartikel, Schuhe** (Fabrikat F. L. Popper); **Kopfbedeckungen** aller Art, **Teppiche, Kinderwagen, Grabkränze** etc.

solid und billig.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Hauptplatz 2 **CILLI** Hauptplatz 2
PETER KOSTIČ NACHF.

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfehl für Bade-, Reise- und Touristen-Saison sein gut sortiertes Lager von Koffer, Taschen, Coupé- und Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten etc. Feldstühle von 60 h aufwärts; Streckfauteuils von K 6.50 aufwärts; Englische Fussbälle komplett mit Seele von K 4 aufwärts; Andenken-Artikel in verschiedenen Ausführungen; Leiterwägen, Kinder-Reformstühle, wie auch sämtliche Sommerspiele jeder Art. Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottiertücher, Toilett-Artikel jeder Art. Bürsten, Kämmе, Seifen, Spiegel zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Kaufen Sie nur das Vollkommenste!

Remington-Maschinen

schreiben, addieren u. subtrahieren!
Konkurrenzlos! Die Besten!



Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17

! Aufklärungen unverbindlich!

Prospekte gratis und franko.

3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche dessen kostenfreien Besuch zwecks Rücksprache

Geschäftsstelle f. Oesterreich der **Vermittlungs-Reform**

zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.

Wien, I., Wollzeile 22

Prag. München.

F. Seitz' Royal-Biograph
 in Cilli, auf der Festwiese.

Unübertroffenes, grösstes und schönstes Theater lebender Photographien. — Die Bilder werden in Lebensgrösse vorgeführt und zwar mittelst eigener elektrischer Lichtmaschine.

Reine scharfe Photographien! Nur eigene Films! Ruhig und flimmerfrei!
 Nur erstklassige entzückende Novitäten!
 Vornehmstes Unternehmen dieser Art!

Heute Samstag und morgen Sonntag

Letzte Vorstellungen.

- Fürs Vaterland. Drama.
- Nauke auf Freiersfüssen. Komisch.
- Vogelfang. Naturaufnahme.
- Tontolini im Automobil. Komisch.
- Miss Lily, Einrad-Akrobatin. Variété.
- Eine stumme Botschaft. Westliches Drama.
- Fritzchen auf dem Kriegspfade. Hochkomisch.

Die Vorstellungen finden täglich um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends statt. Dauer der Vorstellung 1 1/2 Stunden. Aenderungen im Programme vorbehalten. Die ersten Plätze befinden sich rückwärts. Extravorstellungen für Vereine und Schulen zu ermässigten Preisen.

Da meine Vorstellungen überall den grössten Beifall fanden, sieht auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen Hochachtend

Ferdinand Seitz aus Cilli.

Kinderwägen

in reichster Auswahl im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen Preiskurante gratis.



FRITZELACK zum **NUMATA** beste
 Selbstanstrich Emaillackfarbe
 von **FUSSBÖDEN.** für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
 im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

seit 40 Jahren an der Spitze

der Pressen-Fabriken und genießt in Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771 über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & Co.

Wien, II. Taborstrasse 71

Vertreter erwünscht.



Grosser Bücherankauf.

Gelegentlich meiner in den nächsten Tagen erfolgenden Anwesenheit in Cilli, kaufe ich daselbst **Bücher und Büchersammlungen**, sowie auch **Autographen, Manuskripte, Kupferstiche, Bilder** namentlich alter Wiener Meister.

Briefliche Angebote erbeten an Ignaz Schab, Hotel „Stadt Wien“, Cilli. 17571

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma **F. L. POPPER, Chrudim, im**

Warenhause JOHANN KOSS, Cilli.

Aktienkapital: K 50.000.000.—
Reserven: K 12.750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

50 Kronen-Note verloren

gegen guten Finderlohn abzugeben
beim Tapezierer Baumgartner in der
Herrengasse.

Ein Stutzflügel

ein grosser einfacher Speisetisch
und andere Haushaltungsgeräthe
sind zu verkaufen, Ringstrasse 10,
II. Stock, Tür 6.

Sehr gut erhaltene

Ideal-

Schreibmaschine

ist billig erhältlich.
Wo sagt die Verwaltung des Blattes.

Uebersiedlungs - Anzeige.

Beehre mich höflichst mitzuteilen,
dass ich mit meinem

Dienstvermittlungsbureau

(Hauptplatz 17)
in die

Bogengasse 3

übersiedelt bin, und empfehle mich
zur Vermittlung jeglichen Dienst-
personals. Hochachtungsvoll

Therese Hüttig.

Kundmachung.

Am Jahrmärkte in Tüffer am
6. Juni 1911 wurde ein Geld-
betrag gefunden. Der Verlust-
träger kann denselben beim Ge-
meindeamte Tüffer nach Abzug der
Kosten in Empfang nehmen.

Danksagung.

Ich litt an Magen- und Nervenschwäche,
Schwindelanfällen, Angst, Aufregtheit,
Kopfdruck, Blutandrang zum Kopfe, Man-
gel an Schlaf und Appetit, Verdauungs-
störungen, Magendruck, ziehenden Schmer-
zen in Brust und Schulter, Schwermut, Mat-
tigkeit usw. Auf Empfehlung einer geheil-
ten Dame aus Salzburg wandte ich mich
an **H. A. Pfister** in **Dresden, Ostra-**
allee 2 und erlangte durch dessen leicht
durchführbare schriftliche Anordnung völ-
lige Heilung, wofür hierdurch herzlich danke,

Robert Axmann

Damenschneider in Mähr. Schönberg
Waisenhausgasse 24.

Lehrjunge

aus gutem Hause und Schulbildung
wird sofort aufgenommen in der Ge-
mischwaren-Handlung. J. Geiser
in Pragerhof. 17573

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche samt Zuge-
hör und Dienstbotenzimmer, ist ab
1. August zu vermieten. Anfrage
Hauptplatz Nr. 1, 2. Stock. 17467

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in
reichster Auswahl im
Warenhaus Johann Koss, Cilli.

!! Warnung !!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit **verschiedene Nachahmungen** unserer allbe-
kannten und beliebten Hülsmarke

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, **genau**
auf den Namen **Abadie** zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene
andere Worte zu ersetzen suchen. **Wir warnen vor dem Ankauf**
qualitativ **minderwertiger Imitationen**, da wir gegen diese Nach-
ahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden.
Société des Papiers Abadie.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

CHH: Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Milan Hočevár.
Anton Kolenc.
Josef Matié.
Peter Maydič, Gemischt-
warengeschäft: Merkur.
Franz Pečnik.
Anton Preuz.
Max Rauscher, Adler-
Apotheke.
Ranzinger & Honigmann.
Johann Ravnikar.
Otto Schwarzl & Comp.
Apotheke z. Mariahilf.
Josef Srimz.
Gustav Stiger.
Hans Wegg.
Viktor Wogg.
Franz Zangger.
Frasslan: Josef Pauer.
Anton Plaskau.

Genobitz: Franz Kupnik.
Hohenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald: S. F. Schalk
Nachfolg. Alois Matzun.
Ludwig Smole.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: M. Jaszbinšek.
Ludwig Schescherko.
Oberburg: Jakob Božic.
Franz Scharb.
Pöltschach: H. Gerhold.
Anton Schwelz.
Prassberg: Leop. Vukic.
Rudolf Peveč.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.
Rann: Josef Bolcio.
Johann Pinteric.
Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Geiss
Adalbert Globočnik.
J. Krassowitz.
Vinzenz Kveder.
St. Georgen: F. Kartin's
Nachfg. J. Artmann.
J. F. Schescherko.
St. Paul: N. Zanier & Sohn.
Trifail: Franz Dezman.
Ivan Kramer.
Josef Mahkovec.
Josef Moll.
Johann Müller.
Weitenstein: Ant. Jakli n.
Josef Tepej.
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.

Ein Pferd

15 1/2 Faust hoch, vollkommen gesund
kauft

Oelfabrik Steinbrück.

Eine fast neue erst 6 Monate im
Gebrauch gewesene

Adler-

Schreibmaschine

ist preiswürdig zu verkaufen. An-
fragen an die Verwaltung des Bl.

Ein jüngerer

Bursche

mit guter Volksschulbildung wird
als Magazineur und für kleinere
Arbeiten im Geschäfte aufgenommen.
Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Korkstoppel

für Bierflaschen zu K 7.—, 5 — u. 3,40
Weinflaschen „ „ 14.—, 10.—, 7.—
Spitzkorke für 1 u. 1/2 Literfl. zu K 10.—
7.— u. 4.— per 1000 Stück, stets lagert
Korksohlen, Insektenplatten, Schwimm-
gürtel, Flaschenkapseln, Fasspipen und
Handverkorkmaschinen etc. Korkfabrik A.
Weiermann, Wien, XV/1, Neubaugürtel 29



Nigrin

(Fernolendt)

ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

Bau- und Möbeltischler

sowie

Maschinenarbeiter

(kein Organisationszwang), werden
sofort aufgenommen, **neunstündige**
Arbeitszeit, Minimallohn bis 48
Heller, event. höher. Vereinigung
der Tischlereibesitzer und Holz-
bearbeitungswerkstätteninhaber
Steiermarks. Anfragen nur in der
Kanzlei: Normalschulgasse 4, I. St.
an Wochentagen von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr
abends, daselbst auch **Lehrlings-**
vermittlung. 17564